

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 2

Artikel: Wirtschaftliche Landesverteidigung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als die Gefahr kriegerischer Verwicklungen für unser Land besteht. Und diese Gefahr wird, dank unserer geographischen Lage, immer bestehen. Alles, was zur Befriedung der Völker Europas und der Welt seit Ende des Weltkrieges an Großem in die Wege geleitet worden ist, hat jammervoll versagt. So bitter die Feststellung ist, so ist sie doch wahr: Die Menschheit wird weder gescheiter, noch bräver. Sie hat an Aufbauendem seit 100 und mehr Jahren zwar prächtige Erfolge erzielt, diese aber immer wieder übertroffen durch das, was sie an Zerstörung leistete. Dieser Zerstörungswut sind Völker und Staatswesen, sind unermessliche materielle und geistige Werte zum Opfer gefallen und ungezählte Millionen menschlicher Wesen sind zugrunde gerichtet worden.

Dieser Zerstörungswut können wir, wenn wir auf dem Boden der Realitäten bleiben und mit dem Geiste nicht in den Wolken schweben wollen, nichts entgegenzusetzen als den auch im kleinsten Lebewesen vorhandenen zähen Willen, sich für sich selbst zu wehren, um nicht tatenlos unterzugehen. Das Umsetzen dieses im Einzelindividuum und im staatlichen Organismus vorhandenen Willens in die Tat bedeutet eine Lebensnotwendigkeit. Hinter den bescheidenen Verteidigungsmitteln, die wir uns in unserm kleinen Lande leisten können, muß ein starker Geist, ein unbezähmbarer Wille stehen, sie zweckmäßig zu gebrauchen, wenn Not an Mann kommt. Dieser Geist und dieser Wille sind im Volke vorhanden, auch wenn sie vielleicht unter der Einwirkung des Weltkrieges, unter wirtschaftlicher Not und dem ebenso zäh wie geschickt zum Ausdruck gebrachten Einfluß von Pazifisten und Weltverbesserern gelitten haben mögen. Er wird entwickelt durch ungezählte militärische und vaterländische Verbände und Vereine. Aber wir sind der Auffassung, daß dieser Geist der Wehrhaftigkeit vor allem in unserer Jugend durch geeignete Maßnahmen in einheitlichere Wege geleitet werden muß. Körperliche Erziehung und Kenntnis in der Handhabung der Waffe allein genügen für die Pflege der Wehrhaftigkeit nicht. In erster Linie muß die geistige Beeinflussung der Jugend vor dem wehrpflichtigen Alter gepflegt werden mit dem Endziel, die Ueberzeugung zu schaffen, daß unser Land der Verteidigung wert ist und den Willen zu stählen, für dessen Schutz unser Leben einzusetzen. Die Erziehung zu solchen Auffassungen ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Landesverteidigung. Ohne das Ausland in dieser Richtung irgendwie nachahmen zu wollen, muß etwas geschehen.

Wir Wehrmänner müssen wünschen, daß der volle Anleihsbetrag schon im ersten Anlauf aufgebracht werde. Wenn wir im Tempo unserer militärischen Verbesserungen mit dem Rüstungswettlauf der Großmächte auch nur einigermaßen Schritt halten wollen, so müssen wir uns beeilen. Die vier Jahre, die für den Ausbau vorgesehen sind, bedeuten eine allzu lange Warteperiode, die für uns unter Umständen gefährlich werden kann.

Durch eine opferfreudige, wuchtige Zeichnung der Wehranleihe gibt das Schweizervolk uns Soldaten als schönstes Geschenk die Gewißheit, daß wir im Kriegsfall nicht ungenügend gestützt uns einem Feind gegenüberstellen müssen. Kein rechter Eidgenosse und keine aufrechte Schweizerfrau wird unsern Wehrmännern Hergabe ihres Lebens zumuten, ohne zu ihrem Schutze und zu ihrer Verteidigung die Mittel zu bewilligen, die nach menschlichem Ermessen tauglich und nötig sind. Wir vertrauen auf ihre offene Hand und auf ihre Einsicht. Sie werden uns nicht im Stiche lassen. Kein Eidgenosse, der jemals Militärdienst geleistet hat, kein anderer, der

auf diesen Vorzug verzichten mußte, keine Stauffacherin, die dem Lande Söhne und Soldaten geschenkt hat, wird es über sich bringen, jetzt die Hand zu verschließen. Sie werden der Ueberzeugung sein, daß mit einem materiellen Opfer jenes viel größere Opfer, das wir Soldaten dem Lande durch die Bereitschaft zur Hergabe des Lebens bringen, noch lange nicht aufgewogen sei.

M.

Wirtschaftliche Landesverteidigung

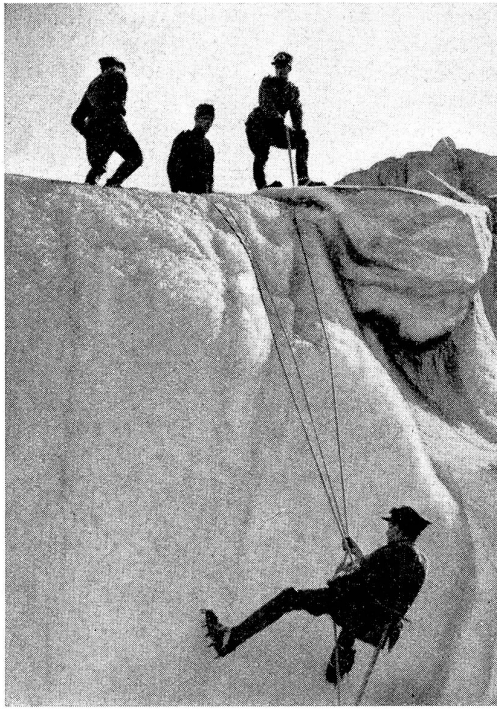
Militärisch aufs beste gerüstet sein, bereit und in der Lage sein, mit unserm Heere die schweizerische Neutralität unter allen Umständen zu verteidigen und jeden eventuellen Uebergriff abzuwehren, das ist heute für unser Volk die wichtigste Aufgabe. Und die Bürger, denen die wohlverstandene bürgerliche Freiheit und die Demokratie am Herzen liegen, werden nicht zögern, ihren Anteil an dieser Aufgabe zu übernehmen und mit-helfen, die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit unser Militärwesen auf die Höhe der gestellten Anforderungen gebracht werden kann.

Aber, wenn wir so gut gerüstet sind und dem Ablauf der politischen und militärischen Verhältnisse in der Welt und um uns herum einigermaßen gesichert zusehen können, dann gibt es noch eine zweite Pflicht, nämlich neben der militärischen die wirtschaftliche Landesverteidigung. Diese wirtschaftliche Landesverteidigung hat zwei Seiten.

In erster Linie ist sie die notwendige Ergänzung der militärischen Verteidigung. Wir müssen in der Lage sein, uns im Notfall für längere Zeit aus den Erzeugnissen des eigenen Bodens zu ernähren, wie wir auch die notwendigen Fabrikate für die Rüstung und Versorgung der Armee wie der Zivilbevölkerung in unsern Produktionsstätten herstellen können müssen. Man weiß aber, daß all das vorbereitet werden muß, daß die notwendigen Fabriken und Werkstätten nicht erst im letzten Augenblick geschaffen werden können. Es ist also schon von diesem Standpunkte der Sicherung und Verstärkung der militärischen Landesverteidigung aus eine nationale Pflicht, mitzuhelfen, daß Betriebe, die wir im Notfall benötigen, im Lande bestehen und sich schon in Friedenszeiten entwickeln und festigen können.

Die militärische Schlagkraft eines Landes beruht wohl in außerordentlich weitgehendem Maße darauf, daß im ganzen Volke der Gedanke an die Verteidigung des Vaterlandes und der ererbten Freiheiten Begeisterung in den Seelen auslöse. Wo aber wichtige wirtschaftliche Gruppen sich beiseite gestellt fühlen, weil die Volksgenossen sie nicht genügend berücksichtigen, wo man die einheimischen Artikel liegen läßt und vorzugsweise zu fremden Waren greift, da geht nicht nur das Gefühl des Zusammenhangs und der Solidarität in diesen Volkskreisen nach und nach zugrunde, sondern unser ganzes Wirtschaftsleben wird geschwächt. Man erzielt somit gerade das Gegenteil von dem, was angestrebt werden sollte: anstatt einer schlagkräftigen, auf starken Grundlagen beruhenden Produktion eine solche, die serbelt, die von Subventionen oder anderer fremder Hilfe in Form von Kontingentierungen usw. leben muß. Das bedeutet ohne Zweifel eine Schwächung unseres « Verteidigungspotentials », der größtmöglichen Entfaltung aller Mittel zur Selbstbehauptung.

Daher ist es kein Chauvinismus und kein Idealismus, sondern wohlverstandenes schweizerisches Lebensinteresse, wenn Käuferinnen und Käufer bei ihren Einkäufen und Anschaffungen darauf achten, daß sie « Schweizer



Zuverlässiger und bei besonders großen Gletscherspalten anzuwenden ist das Abseilen in die Spalte hinunter, mit nachfolgendem Aufstieg vermittels Stufenhacken auf den gegenüberliegenden Spaltenrand.

Lorsqu'il s'agit de crevasses particulièrement grandes, il est alors plus sûr de descendre dans la crevasse au moyen d'un rappel de corde et de remonter ensuite l'autre paroi en utilisant des crochets en guise d'escalier.

Più sicuro, soprattutto quando si tratta di un crepaccio abbastanza largo, è il scenderlo in corda e quindi salire la parete opposta utilizzando pioli infissi, all'uopo, a mo' di gradini. Phot. K. Egli, Zürich.

Waren » erhalten und dadurch die einheimische Industrie und das Gewerbe wie die Landwirtschaft stützen.

Das *Armbrustzeichen*, die schweizerische Ursprungsmarke, bietet Gewähr dafür, daß die damit versehenen Erzeugnisse tatsächlich im engen Sinne des Wortes Schweizer Erzeugnisse sind.

**Armbrustwaren ehren,
heißt der Krise wehren!**

Schweiz. Ursprungszeichen-Pressdienst.

Freiwillige außerdienstliche Gebirgsausbildung in unserer Armee

Gebirgskrieg bedeutet nicht nur Kampf gegen Menschen und von Menschen erfundene Waffen, sondern vielleicht noch in erhöhtem Maße Kampf gegen Gelände und gegen unberechenbare Naturgewalten — die alpinen Gefahren. Wie gewaltig die Verluste einer Armee in diesem Kampf gegen die Natur sein kann, geht aus den Feststellungen des italienischen Parlamentes im Frühling 1917 hervor, nach welchen der Winter 1916/17 die italienische Armee an der Tiroler und Kärntner Gebirgsfront gegen 200,000 Mann an Toten kostete, die allein von Lawinen, Schneestürmen, Erfrierungen, Erschöpfung infolge ungewohnter winteralpiner Verhältnisse usw. gefordert wurden. Oesterreicherseits werden die Verluste der eigenen Armee in den gleichen Frontabschnitten in der gleichen Zeitperiode, ebenfalls bedingt durch die Naturgewalten, auf nur 35,000 Mann angegeben. Dabei muß noch gesagt sein, daß beide Länder, Oesterreich sowohl wie Italien, schon lange vor dem Kriege Gebirgs-

truppen besaßen, mit denen viel im Gebirge geübt wurde. Und dennoch diese ungeheuren Verluste durch den Kampf gegen die Natur, von denen sich allerdings nach dem übereinstimmenden Urteil der Kriegsliteratur manche bei besserer Kenntnis des Gebirges und seiner Gefahren hätten vermeiden lassen.

Wie liegen nun die Verhältnisse für den Gebirgsdienst in der Schweiz? Unsere nur dreimonatige Rekrutenausbildung und die jährlichen Wiederholungskurse lassen es zum vornherein unmöglich erscheinen, jedem einzelnen Soldaten unserer Gebirgstruppen jene Gebirgs- erfahrung und Gebirgstüchtigkeit beizubringen, die eigentlich als ideales Ziel wünschenswert wären. Notgedrungen müssen wir uns vorerst mit bescheidenen Resultaten zufrieden geben, die mindestens darin bestehen, daß jeder Offizier und Unteroffizier befähigt ist, in jeder Jahreszeit, auch bei Nacht und bei schwierigen Witterungsverhältnissen, seine Truppe im Gebirge so zu führen, daß diese innert berechneten Zeiten unter größter Schonung sicher und kampfbereit an ihr Ziel gelangt und versteht, gegen alle Naturgewalten in erreichten Gebirgsstellungen auszuhalten. Dies setzt neben persönlicher Gebirgstüchtigkeit die Kenntnis und sichere Handhabung aller gebirgstechischen Hilfsmittel, die Erkennung und Vermeidung der alpinen Gefahren und ihre Ueberwindungsmöglichkeiten voraus. Solche Fähigkeiten lassen sich aber in ihrer Gesamtheit weder in den allgemeinen Kadernschulen noch Wiederholungskursen erreichen, sondern nur in besondern Kursen für gebirgstechische Ausbildung. Es bleibt somit vorerst nur die Möglichkeit, im Rahmen der freiwilligen, außerdienstlichen Tätigkeit Offiziere und Unteroffiziere unserer Gebirgstruppen mit den Details der technischen Anforderungen des Gebirgsdienstes eingehend vertraut zu machen.

Das Eidg. Militärdepartement hat für die gesamte



Die Verwendung des Pickels als Sicherungsmittel: falsche Stellung des Sicherungspickels, der hier schräg zum Eishang eingetrieben und daher bei starker Belastung leicht ausgerissen wird.

Utilisation du piolet comme moyen de sécurité: fausse position du piolet, enfoncé ici de travers dans la glace et qui est ainsi susceptible d'être arraché sous la pression d'une forte charge.

Impiego della piccozza quale mezzo di sicurezza: Modo d'impiego sbagliato, la piccozza è infissa obliquamente verso valle, così posta, qualora fosse richiesto uno sforzo grande, arrischierebbe di essere divelta.

Phot. K. Egli, Zürich.